

Brutaler Mord in Rockerszene

In Berlin wurde gestern das erste Currywurst-Museum eröffnet – Vegetarier demonstrieren

Verschwundene Arctic Sea

Polizei tappt noch im Dunkeln

Berlin (dpa). Im Stadtteil Hohenschönhausen ist in der Nacht zum Freitag ein 33-jähriger Mann auf offener Straße erschossen worden. Trotz intensiver Ermittlungen in der Szene habe man bislang keinen konkreten Tatverdacht, teilten Polizei und Staatsanwaltschaft gestern mit. Die Polizei vermutet einen Zusammenhang mit den gewalttätigen Konflikten zwischen verfeindeten Rockerbanden. Das Opfer soll ein früheres Mitglied der Hell Angels sein, das zu den Bandidos übergelaufen war.

Zeitungsberichten zufolge kommen aber auch andere Tatmotive infrage. So habe der 33-Jährige etwa im Verdacht gestanden, ein Polizeispitzel zu sein.

Streit endet fast tödlich

Mann würgt Arbeitskollegen

Wendlingen (dpa). Der Anlass war gering, die Folgen waren beinahe tödlich: Fast bis zur Bewusstlosigkeit würgte ein 26-Jähriger vorgestern einen Arbeitskollegen in Wendlingen. Gegen den Mann wird nun wegen versuchten Totschlags ermittelt. Er war nach Polizeiangaben mit seinem Kollegen am Bahnhof „aus nichtigem Grund“ in Streit geraten und hatte ihm mehrfach ins Gesicht geschlagen, bis dieser zu Boden ging. Dann würgte er ihn. Durch das beherzte Eingreifen mehrerer Passanten konnte Schlimmeres verhindert werden. Der mutmaßliche Täter konnte in Landsberg am Lech (Bayern) gefasst werden.

Jetzt geht's um die Wurst

Berlin (dpa). Nahe dem ehemaligen Grenzübergang Checkpoint Charlie können Besucher der Geschichte ihrer Lieblingswurst auf die Pelle rücken.

Dass eine Wurst ein eigenes Museum bekommt, findet Gründer Martin Löwer nicht ungewöhnlich. Für ihn hat die Currywurst in Deutschland Kultstatus – gesellschaftlich, kulturell und vor allem wirtschaftlich. 70 Millionen Portionen verdrückten allein die Berliner im Jahr, schätzt er. In ganz Deutschland gingen jedes Jahr 800 Millionen Currywürste über die Theke.

Im Museum wird die Wurst zum interaktiven Erlebnis. Von roten Soßentropfen begleitet führt die Reise vorbei an Hörstationen mit Tönen aus Ketchupflaschen bis hin zur virtuellen Wurstbraterei. „Edutainment“ nennt Löwer das Museumskonzept – eine Mischung aus Spiel, Spaß und Wissensvermittlung. Im Museum können Besucher zuerst einen Imbissstand erklettern und sich in der engen Welt einrichten, die durch Fernsehserien wie „Drei Damen vom Grill“ berühmt wurde. Nach Schnuppertests am Gewürzregal lockt ein ledernes Wurstsofa zum Ausruhen.

Die Erfindung der Wurst, die das Museum der Berliner Herta Heuwer für den 4. September 1949 zuschreibt, wird in der Ausstellung zur Geschichtsstunde. Installationen lassen die geteilte Nachkriegsstadt lebendig werden. Die Currywurst als billiges und schnelles Essen machte hier Karriere.

Die Ausstellung hat aber auch Gegner: So demonstrierte gestern der Vegetarierbund (Vebu) vor dem Museum. Aktivisten in Schweinekostümen verteilten fleischlose Currywürste an die Passanten.



Die Ketchupflasche als Hörstation ist Teil des interaktiven Ausstellungskonzeptes im Wurstmuseum.

Bild: dpa

Lösegeld für Frachter gefordert

Helsinki/Moskau (dpa). Ein Fall von schwerer Erpressung scheint der Schlüssel zum Rätsel um das seit gut zwei Wochen verschwundene finnische Frachtschiff Arctic Sea zu sein. Unbekannte haben nach Angaben der finnischen Polizei ein Lösegeld für das Schiff gefordert. Ein Polizeisprecher sagte gestern in Helsinki, der von den Schiffsbesitzern verlangte Betrag sei „beträchtlich, aber nicht gewaltig“. „Wir untersuchen einen Fall von schwerer Erpressung.“ Die genaue Summe wollte er ebenso wenig preisgeben wie Details darüber, auf welchem Wege die Forderung gestellt wurde. Über die Position des Schiffes gibt es weiterhin keine Informationen.

Auch gestern wurde nichts über den Verbleib des 98 Meter langen Schiffes und seiner 15-köpfigen russischen Besatzung bekannt. Der finnische Reeder dementierte Berichte, wonach der Frachter am Vormittag ein automatisches Positionssignal aus dem Golf von Biskaya vor der westfranzösischen Atlantikküste gesendet haben soll.

Der Direktor der Reederei Solchart Management Ltd., Viktor Matwejew, zeigte sich enttäuscht, dass sich auch Berichte, nach denen die Arctic Sea von der Marine der Kap Verden vor Westafrika gesichtet worden sei, lediglich als eine weitere „Spekulation“ herausgestellt hätten. Seine Mitarbeiter bemühten sich rund um die Uhr, Kontakt zu dem Schiff herzustellen, betonte Matwejew.

Das Schiff, das Holz im Wert von über einer Million Euro von Finnland nach Algerien bringen sollte, ist seit gut zwei Wochen verschwunden. Seit Tagen wird darüber spekuliert, ob der Frachter in die Hand von Piraten gefallen, gesunken oder mit einer geheimen Ladung – möglicherweise Waffen – in Richtung Afrika unterwegs ist.

KURZ NOTIERT

■ **Künstlerpech.** Der britische Popstar George Michael (46) ist nach einem Verkehrsunfall im Süden Englands vorübergehend festgenommen worden. Polizisten hörten den ehemaligen Wham!-Sänger rund fünf Stunden lang, weil sie ihn unter dem Einfluss von Drogen oder Alkohol am Steuer währten. Anschließend wurde er aber ohne weitere Vorwürfe wieder freigelassen, wie die Polizei mitteilte. Der Sänger war am frühen Freitagmorgen mit seinem Geländewagen in der Grafschaft Berkshire mit einem Lastwagen zusammengestoßen. Medien zitierten den Lastwagenfahrer, wonach der Sänger nach dem Unfall verwirrt wirkte. „Er



sagte immer wieder, er sei besorgt, ins Gefängnis zu müssen.“

■ **Affenglück.** Dass gestern der Gorilla-Aktionstag in seinem Zoo in Heidelberg stattfand, schien diesen Flachlandgorilla nicht aus der Ruhe zu bringen (Bild: dpa) – sondern eher zu einem herzhaften Gähnen zu inspirieren. 2009 ist das Internationale Jahr des Gorillas.

■ **Hochschulkarriere.** Der frühere SWR-Intendant Peter Voß wird Gründungspräsident einer Hochschule für angewandte Public-Relations-Fachleute in Berlin. Voß sagte dem „Spiegel“, er habe sich für die Funktion entschieden, weil es um die „Professionalisierung von Unternehmenskommunikation, besonders auch in Ethikfragen“ gehe. Die neu gegründete Quadriga Hochschule Berlin bietet nach eigenen Angaben von 2010 an drei Studiengänge für Kommunikationsmanagement und Public Affairs berufsbegleitend an. Im Kuratorium der Hochschule sollen „Welt“-Chefredakteur Thomas Schmid, „Cicero“-Chefredak-

teur Wolfram Weimar und dpa-Chefredakteur Wilm Herlyn sitzen.

■ **Popstartod.** Die Leiche von Popstar Michael Jackson wird Medienberichten zufolge in Kalifornien tiefgefroren für eine Beerdigung aufbewahrt. Wie der Internetdienst tmz.com gestern mit Hinweis auf mehrere Informanten aus dem Familienkreis berichtete, wurde auch sieben Wochen nach dem Tod des „King of Pop“ noch nicht über seine letzte Ruhestätte entschieden. Der Leichnam werde deshalb auf dem Forest-Lawn-Friedhof in Hollywood Hills in einem Tiefkühlraum aufbewahrt, hieß es. Tmz zufolge will lediglich der Bruder Jermaine den Sänger auf seiner einstigen Neverland Ranch etwa 150 Kilometer nordwestlich von Los Angeles beerdigen. dpa

Ungläubige Polizistin

Bob Dylan muss sich ausweisen

New York (dpa). Ungewohntes Erlebnis für US-Musiklegende Bob Dylan: Während einer Konzerttour in der US-Kleinstadt Long Branch (New Jersey) wurde der 68-Jährige vorübergehend von der Polizei festgehalten und sein Ausweis kontrolliert. Wie jetzt bekannt wurde, war der Musiker an dem Tag Ende Juli allein in einem heruntergekommenen Viertel der Stadt unterwegs. Einem Nachbarn kam der „exzentrisch aussehende alte Mann“ verdächtig vor – er alarmierte die Polizei. Da er sich nicht ausweisen konnte, fuhr die Streife mit ihm zum Hotel. Dort ließ sich die Polizistin vom Tourmanager den Ausweis zeigen.

Auch Manieren und Benimmregeln unterliegen Trends – Ein kleiner Überblick

Schon wieder reingetappt?

Ach, wie peinlich! Mal wieder kein Fettnäpfchen ausgelassen? Mit dem Knigge ist das so eine Sache. Auch er unterliegt Trends. Zum Glück gibt es Experten, die wissen, wie man sich benimmt – in unterschiedlichen Lebenslagen.

Knigge ist nicht gleich Knigge. Der erste Irrtum liegt schon im Namen. Der Aufklärer Freiherr Adolph Franz Friedrich Ludwig Knigge hat zwar „Über den Umgang mit Menschen“ geschrieben. Doch darin ging es natürlich nicht darum, wie man sich bei Tisch verhält, wer wem die Hand zur Begrüßung gibt und wer das Essen denn nun bezahlt. Knigges Werk war eher eine Sozialstudie. Das kleine Wörtchen Anstand erfährt sich einer gewissen Beliebtheit derzeit. Kein Wunder. Man zeigt sich beispielsweise nicht ohne Höschen unterm Kleid in der Öffentlichkeit. Paris Hilton macht das trotzdem und pfeift auf die Etikette. Dabei gibt es doch so viele Bücher, die einen aufklären über Manieren und Benimm.

In den Regalen der Buchläden stehen sie schön geordnet: die Ratgeber, die Benimm-Guides und Lexika der Umgangsformen. Schon so viele, dass man beinahe einen Ratgeber für die Ratgeber braucht. Vom Business-Knigge über „300 Fragen zum guten Benehmen“ bis hin zu „Knigge, Kleider und Karriere“ gibt es für jede Lebenslage den passenden Ratgeber. In dem jetzt erschienenen „Lexikon der Benimmritümer“ (Ullstein Taschenbuch, 8,95 Euro) räumt Etikette-Expertin Nandine Meyden mit Benimm-Schnitzern auf. Denn gewisse Regeln und Umgangsformen sind wieder im Trend. Nach 1968 wurde die Freiheit großgeschrieben, Umgangsformen galten als miefig, Etikette als betulich. „Doch in den vergangenen zehn Jahren haben viele erkannt, dass

gewisse Regeln durchaus sinnvoll sind“, sagt Meyden. Die Menschen sehnen sich nach Orientierung – auch im Benimm-Wirrwarr. „Im Umgang mit Menschen sind gewisse Regeln unerlässlich. Es geht immer darum, wie ich mich präsentiere und wie ich auf jemand anderen wirke“, sagt Meyden. Ein kleiner Überblick.

„Ladies first!“ Regeln sind Regeln. Doch auch sie sind Veränderungen unterlegen, wenn sich die Gesellschaft wandelt. „Ladies first“ etwa – das war einmal. „Im Beruf wird nach der Hierarchie entschieden, nicht nach dem Geschlecht“, sagt Meyden. Der Umgang zwischen Männern und Frauen hat sich wohl am meisten verändert – und dann auch wieder gar nicht. Zieht sich die emanzipierte Frau ihren Mantel selbst an? „Natürlich kann sie das selbst“, sagt Meyden, „doch das ist einfach eine nette Geste.“ Männern empfiehlt die Expertin, dass sie Frauen fragen: „Darf ich Ihnen den Mantel abnehmen?“ Die logische Tat der emanzipierten Frau von heute wäre doch, dem Mann aus dem Mantel zu helfen. „Das mögen Männer aber nicht“, sagt Meyden.

Altmodische Rituale, so schön und traditionell sie auch sein mögen, unterliegen aber Veränderungen. Bei einer Begrüßung mit Handschlag muss inzwischen auch die Frau ihren Popo vom Stuhl erheben. „Im Beruf stehen Männer wie Frauen immer auf“, sagt Meyden. Das ist Gleichberechtigung: gleiche Karrierechancen, gleiche Knigge-regeln. Und wer bezahlt die Schlemmereien am Schluss eines Restaurantbesuchs? „Die Person, die eingeladen hat“, sagt Meyden. Tischreservierung, Bestellung, Wein-auswahl – wer das macht, bezahlt am Ende des Abends. Beim ersten Date ist das eher der Mann, beim Geschäftsessen lädt der Dienstleister seinen Kunden ein. Doch der Restaurantbesuch scheint das größte Fettnäpf-Potenzial zu bieten.

Meine Suppe ess' ich nicht!

Vom Eintreten über das Bestellen bis zum Getränk danach kann man bei einem Restaurantbesuch einen Fauxpas nach dem anderen begehen. Wie reklamiert man richtig? Was ist bei der Sitzordnung zu beachten?

Allein bei einem Süsspchen zur Vorspeise kann man einiges falsch machen: schlürfen, pusten, sich so weit über den Teller beugen, als ob man sich vor ihr verneige, Suppenlöffel im Teller lassen. Alles Fehler! Dann doch lieber keine Suppe essen, sondern ein Carpaccio? Den Salat und die Spaghetti weglassen, weil man sich verkleckern könnte? „Das ist doch schade“, sagt Meyden, „man muss nur lässig dabei sein.“

Besteck von innen nach außen? Wohin mit der Serviette? Aber auch was vor und zwischen den Gängen verbal passiert, ist ein leidiges Thema. Im Biergarten, da darf man „Prost“ sagen, bei Wein oder anderen Getränken sagt man eher „Zum Wohl“. „Guten Appetit“ zu wünschen, ist ein „No Go“ bei Geschäftsessen. Nonverbal heißt die Lösung. Nett lächeln und anfangen zu essen. Und das unsinnige „Mahlzeit“ im Büroflur ist wohl so etwas wie das Fettnäpfchen de luxe. „Das verwenden kultivierte Menschen niemals in diesem Zusammenhang“, sagt Meyden.

Vom Büro zum Badestrand

Lässig kommt nicht von nachlässig. Wer im Home-Office sitzt, kann auch im Schlafanzug mit Snoopy-Aufdruck E-Mails beantworten. Doch wer Kunden- und Kollegenkontakt hat, sollte seriös auftreten, wie immer man das auch auslegt. Flipflops? Miniröcke? Trägertops? „Es entsteht schnell der Eindruck, vor dem Freibadbesuch noch mal kurz im Büro vorbeigeschaut zu haben“, sagt Meyden. Der „Casual Friday“ ist der Tag, an dem man sich in manchen Unternehmen einen Tick lockerer anziehen darf. Wie das aussieht, ist von Firma zu Firma unterschiedlich. Doch angeblich rudern Unterneh-



Tischmanieren sind ein schwieriges Terrain. Beim Löffeln einer klaren Brühe kann man in so manches Fettnäpfchen treten.

Bild: Rui Camilo/Deeppool

men hier schon wieder zurück, weil Mitarbeiter so underdressed waren, dass man sie Kunden an einem Freitag nicht präsentieren konnte. Nandine Meyden sagt zu Bekleidungsregeln so tolle Sätze wie „Eine Jeans hat immer Freizeitcharakter“. Auch wenn sie von einer Nobelpremie ist und über 200 Euro kostet.

Ach, was für einen Bart hat das Bartthema: Auch wenn Mitglieder von Indiebänden derzeit gern Vollbart tragen, dann wären sie höchstens in hippen Agenturen angesagt. „In rein wissenschaftlichen Untersuchungen kommen Barträger immer schlechter weg als Glattrasierte“, so Meyden.

MfG, Mahlzeit, Gesundheit

Und was da alles schief laufen kann in der Kommunikation mit den Mitmenschen! Nicht nur in der mündlichen, sondern auch

in der schriftlichen. Täglich werden viele komische, klein geschriebene E-Mails mit Abkürzungen wie „LG“, „lol“ oder Smileys verschickt. Dabei sollte man laut Knigge-Cracks die E-Mail wie einen Brief behandeln. „MfG ist das Allerschlimmste“, sagt Meyden. „Wenn ich mir nicht einmal die Zeit nehme, einen Gruß auszuschreiben, dann kann ich's gleich ganz lassen.“ Das ärgere die Menschen mehr als alles andere. „Gesundheit“ sagt man übrigens auch nicht mehr. Laut Meyden lässt man „alle unkontrollierten Körpergeräusche unkommentiert“. Blöd nur, wenn das alle anderen nicht wissen. Die denken dann, man wäre unhöflich. Dabei hält man sich nur an eine Höflichkeitsregel. Doch auch da weiß Meyden Rat: Am Ende soll man doch einfach seinen gesunden Menschenverstand walten lassen. **Anja Wasserbäch**